

# GRAPHISCHE PRESSE

ORGAN FÜR DIE INTERESSEN DER LITHOGRAPHEN, STEINDRUCKER, CHEMIGRAPHEN, PHOTOGRAPHEN, LICHT-UND KUPFERDRUCKER, FORMSTECHEP, TAPETEN-U. WACHSTUCHDRUCKER U. VERW. BERUFE.

**Abonnement.** Die Graphische Presse erscheint wöchentlich Freitag. Abonnementspreis: 1 Mk. Zustellung pro Quartal. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten. (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 3573.) Für die Länder des Weltpostvereins 1,25 Mk.

**Redaktion:** Adolf Domnick, Berlin N 24, Elsassstr. 86-88<sup>III</sup>  
Verlag: Otto Sillier, Berlin N 24.  
Telephon: Amt Norden, 4268. Druck u. Expedition: Conrad Müller, Schluhditt, Angustastraße 8. — Redaktionsschluß: Montag.

**Insertion.** Für die vierspaltige Pettizelle oder deren Raum 30 Pfg., bei Wiederholungen Rabatt. Für Verlagsmitglieder sowie Verlagsanzeigen 15 Pfg. pro Zeile. Beilagen nach Übereinkunft. — Zuschriften an die Expedition: erbeten.

## Inhalt.

**Hauptteil:** Bekanntmachungen. Arthur Gerhardt f. Rundschau. Die sozialen Aufgaben während des Krieges. — Allgemeines: Ortsberichte: Leipzig. — Adressen-Änderungen. Opfer des Krieges.

## Bekanntmachungen.

An alle Orts- und Gauvorstände  
sanden wir am 3. November unser Rundschreiben Nr. 22 mit genauen Anweisungen, welche Unterstützungen vom Verband von jetzt ab gezahlt werden. Außerdem sandten wir vorgedruckte Berichtskarten für den 14., 21., und 28. November. Sollte diese Sendung irgendwo nicht angekommen sein, so wolle man uns wegen Nachlieferung sofort Mitteilung machen. Der Hauptvorstand.  
I. A.: Otto Sillier.

## Arthur Gerhardt f.

In gefühlloser Kürze bringt die preußische Verlustliste die Mitteilung: »Wehrmann Arthur Gerhardt, Leipzig, tot«. Seit faßt vier Wochen schon kamen Briefe, die an ihn gesandt waren, mit der Blauschrift zurück: tot. Doch immer lebte in allen die ihn lieben und schätzen gelernt hatten die Hoffnung, es möchte sich diese Nachricht als Irrtum erweisen.

Nun ist diese Hoffnung endgültig zerstört. Die offizielle Mitteilung ist der Frau unseres Kollegen zugesandt worden, und einen Tag später stand sein Name in der Verlustliste.

Wieder ist einer der Besten unserer Kollegen durch diesen grauenhaften Krieg von uns gerissen. Gewiß, Tausende und Aber-tausende erleiden mit ihm das gleiche Schicksal, Menschen, die gleich schmerzlich von Angehörigen, Freunden und Kollegen betrauert werden. Wer aber wie Gerhardt den ganzen Menschen in den Dienst der allgemeinen Arbeiterbewegung gestellt hat, dessen Verlust wird mit Recht von vielen beklagt.

Was Gerhardt uns war, werden in erster Linie seine engeren Berufskollegen wissen. Hier, bei den Chemigraphen, hat er seine fruchtbarste Tätigkeit entfaltet. In ihrem Interesse hat er zahllose Opfer und Entbehrungen gebracht. Darüber hinaus aber ist er unserem Gesamtverband ein scharfer Mitkämpfer, der allgemeinen Arbeiterbewegung ein treuer Anhänger gewesen.

Gerhardt war ein edles Proletarierkind. In Leipzig wurde er am 21. Februar 1881 geboren. Seine Jugend war an Entbehrungen reich und forderte von ihm früh eine große Selbstständigkeit. Als Kind schon mußte er fleißig mit verdienen. So mußte er sich auch die erste Lehrstelle als Kupferstecher selbst besorgen. In dieser blieb er nur ein Jahr, um dann in einer kleinen chemigraphischen Anstalt die Ätzerlei zu erlernen. Doch auch hier wurde mehr Wert auf Ausbeutung als auf Ausbildung gelegt und als endlich die Lehr- und Leidenszeit zu Ende war, da war es um die erreichte berufliche Fähigkeit nicht sonderlich bestellt. Jetzt erst begann er mit eisernem Fleiß an seiner beruflichen Weiterbildung zu arbeiten und bald gelang es ihm den Nachweis zu erbringen, daß nur die mangelhafte Lehre die Ursache seiner geringen

technischen Fertigkeit gewesen war. Unternehmer und Kollegen schätzten gleichermaßen in ihm den außerordentlich tüchtigen Auto-Ätzer.

Wenn ihm dennoch das Schicksal ein unruhiges Leben beschieden hatte, so sprach hier schon frühzeitig sein kollegiales Empfinden mit. In Frankfurt sehen wir ihn 1899 als einzigen organisierten Kollegen in einer Firma. 1900 kam er nach Berlin. Doch trotz der beruflichen Tüchtigkeit gelang es ihm nicht, in einer Firma längere Zeit festen Fuß zu fassen. Leider legen unsere Unternehmer immer noch mehr Wert auf geduldige, willfährige Arbeitskräfte als auf tüchtige Arbeiter. Gerhardt gehörte allerdings nicht zu denen, die Ungerechtigkeiten ertragen konnten, auch wenn sie gegen andere Kollegen begangen wurden. Weit mehr als für sich selbst, trat er stets für seine Kollegen ein. Und wieder und wieder mußte er sein Bündel schnüren, mußte er, der schon in der Jugend herumgestoßen und geheizt wurde, auch jetzt dasselbe Schicksal erfahren.

Im Jahre 1901 verließ er wiederum Berlin und arbeitete in Karlsruhe, Kiel und Leipzig je längere Zeit; überall, ohne sich entmutigen zu lassen, wirkte er für die Gewerkschaft und ihre Ziele.

Und als er nun 2 Jahre der Militärpflicht genügen mußte, da war er auch hier wieder nur auf die wenigen Pfennige angewiesen, die ihm als Löhnung gezahlt wurden. Ohne jeden Zuschuß mußte er auch diese zwei Jahre überdauern.

Da war es kein Wunder, wenn der vom Schicksal lieblos behandelte, anderen gegenüber verschlossen und wenig mittelbar war. Nur wenige lernten ihn tiefer kennen. Diese Wenigen stießen dann aber auf ein so reiches Innenleben, auf ein so weiches Gemüt, das im scharfen Gegensatz zu der harten äußeren Schale seines Charakters stand.

Unerschütterlich fest waren seine gewerkschaftlichen Grundsätze. Als er nach seiner Militärzeit in Dessau in leitender Stellung arbeitete, machte er sich auch hier unmöglich, weil er für die Interessen der Kollegen eintrat. Wieder kam er nach seiner Vaterstadt Leipzig zurück. Die dortigen Kollegen, die seine organisatorische Befähigung erkannt hatten, wählten ihn bald in die Ortsverwaltung. Und wieder mußte er in zwei Firmen Maßregelung über sich ergehen lassen. Sechs Wochen wartete er hier vergeblich auf neue Beschäftigung.

Als Ausgesteuerter, Maßregelungs-Unterstützung hatte er nie beantragt, kam er nach Berlin. Seine junge Frau mußte er in Leipzig lassen. Hier endlich gelang es ihm etwas fester Fuß zu fassen. Auch in Berlin dankten ihm seine Kollegen seine uneigennützig Opferwilligkeit und kollegiale Pflichttreue durch ein mehr und mehr sich steigerndes Vertrauen. Bald wurde er als Chemigraphen-Vertreter in den Hauptvorstand gewählt, dann übertrug man ihm das Amt des Vorsitzenden der Zentralkommission der Chemigraphen und den, Posten als Gehilfen-Vorsitzender des Tarifamtes der Chemigraphen und Kupferdrucker Deutschlands. Als vor einem Jahre im Haupt-

vorstandsbureau die Kartothek eingerichtet wurde, da berief man Gerhardt für dieses Amt.

Und er hat das Vertrauen nicht getäuscht. Sein Arbeitseifer, seine Schaffenskraft gränzte fast ans Übermenschliche. Tag und Nacht, ohne Rücksicht auf sich selbst und seine Gesundheit, blieb er im Dienste der Kollegen. Die meisten Artikel, die für die Graphische Presse im Interesse der Chemigraphen erschienen waren, hatte er verfaßt. Seine Mitarbeit blieb aber nicht dabei stehen. In fesselnder Weise wußte er in monatlichen Übersichten die politischen Ereignisse den Kollegen darzustellen und bewies damit, daß seine Befähigung noch außerordentlich entwicklungsfähig war. Die Broschüre, die kurz vor Ausbruch des Krieges von der Zentralkommission der Chemigraphen herausgegeben wurde, »Die zweite Tarifperiode der Chemigraphen und Kupferdrucker Deutschlands« und die darin enthaltene umfangreiche Statistik hat Gerhardt in zahllosen Abend- und Nachstunden fertiggestellt. Die Gauler-Sitzung des Verbandes, die im Juli in Leipzig stattfand, nahm zwei Referate von ihm entgegen.

Nun ist der bereite Mund still geworden. Der so warm die Not seiner Mitmenschen nachfühlte, kehrt nicht wieder.

Wenige Kollegen nur werden Gerhardt genauer gekannt haben. Aber die Wenigen begreifen umso mehr den unersetzlichen Verlust, den wir erlitten haben. Viel hatte er bisher schon für uns geleistet, mehr noch versprach er zu leisten.

Es sollte nicht sein.

Wir müssen uns in das unabwendbare fügen. Den Dank für seine nie rastende, unermüdete Arbeit haben die Kollegen zum Teil durch das Vertrauen ausgedrückt, daß sie ihm bewiesen haben durch Übergabe der wichtigsten, verantwortungsvollen Ämter. Wir können nur noch das eine tun: Wenn wir seine Treue, seine Pflichterfüllung uns als Vorbild dienen lassen, wenn wir in seinem Geiste weiterarbeiten, dann wird das der lebendigste Dank sein, den wir ihm abtragen können.

Er wird uns unvergeßlich sein.

## Rundschau.

**Kriegsfürsorge.** Die Firma Selter und Hüsemann, Herford i. Westf., zahlte den Frauen der ins Feld gezogenen Kollegen einlangsam einen Wochenlohn als Unterstützung. Hoffentlich gedankt die Firma auch weiter an ihre Gehilfen in dieser anerkennenswerten Form. Die Firma Illert und Ewald in Großsteinheim bei Hanau, hat bis jetzt 15000 Mk. für das rote Kreuz gestiftet, außerdem 2500 Mk. für die Familien der Kriegsteilnehmer der hiesigen Gemeinde, 800 Mk. für den Hilfsausschuß der Gemeinde. Für die Frauen ihrer eingezogenen Gehilfen zahlt die Firma pro Woche 5 Mk., für jedes Kind 1 Mk., sie übernimmt außerdem die Kosten für Kranken- und Invalidenversicherung. Die Firma Heinrich und Aug. Brünning, Hanau a. M. stiftete für ihre in den Krieg gezogenen Arbeiter einen Fonds. Aus demselben erhalten die Familien der eingezogenen Kollegen soviel Zuschuß zu der von Staat und Gemeinde gezahlten Unterstützung, daß jede Familie mit 2 Kindern mindestens 16 Mk. pro Woche insgesamt erhält. Sollte längere Beschäftigungslosigkeit eintreten, so beabsichtigt die Firma aus dem genannten Fonds auch die arbeitslosen Arbeiter zu unterstützen.

**Der Verband deutscher Lederhandschuhfabrikanten** hat dem Lederarbeiterverband 1000 Mk. zur Verfügung gestellt zur Beschaffung von Weihnachtsgeschenken für die Familien der zum Heeresdienst Eingezogenen. Wie es in einem Anschreiben des Unternehmensverbandes heißt, will er damit seine Sympathie für die im Felde stehenden Arbeiter zum Ausdruck bringen.

**Die Lebensmittelpreise im Monat September.** Im Monat September hat die stiegende Bewegung der Lebensmittelpreise, die im ersten Kriegesmonat zu beobachten war, nicht angehalten. Vielmehr ergab sich nach der vormonatlichen scharfen Aufwärtsbewegung ein angesichts der Kriegszeit recht beachtenswerter durchschnittlicher Rückgang der Nahrungsmittelpreise. Für 183 Plätze Deutschlands, für die allmonatlich im Mittel die Kosten des Nahrungsmittelaufwandes berechnet werden, betragen die Kosten des wöchentlichen Nahrungsmittelaufwandes für eine vierköpfige Familie im September dieses Jahres 26,14 Mk. gegen 26,41 Mk. im August 1914; im Monat Juli des laufenden Jahres hatte sich die Reichsindexziffer auf 25,12 Mk. belaufen. Im Monat September ist somit eine Ermäßigung der Gesamtdurchschnittsziffer um 0,27 Mk. gegen den vorangegangenen Monat eingetreten. Der August aber brachte uns die riesige Steigerung von 1,29 Mk. gegen den Juli d. J.

**Ein bedauerlicher Unfall** passierte am Donnerstag, den 29. Oktober in der Firma Ebner in Stuttgart. Der Lichtdrucker, Kollege **Karl Hauffler** geriet mit dem Arm in die Maschine. Dabei wurde ihm der Daumen von der Hand getrennt und am Oberarm das Fleisch zerteilt.

## Die sozialen Aufgaben während des Krieges.

Der Vertreter der Generalkommission, Genosse **Bauer** sprach kürzlich in einer Metallarbeiterversammlung in Berlin über obiges Thema. Seinen Ausführungen entnehmen wir folgende interessanten Feststellungen:

Deutschland steht im Kampf um seine nationale Existenz, daher die nationale Einmütigkeit, die in dem Burgfrieden zum Ausdruck kommt. Genau so wie in allen anderen Ländern die Arbeiterschaft ihr Vaterland verteidigt, so tun auch wir es. Der Übergang der öffentlichen Gewalt auf die Militärkommandanten bedingt, daß die Arbeiterklasse nicht von allen ihren Kampfmiteln Gebrauch machen könnte, selbst wenn sie sich von dem Burgfrieden ausschließen wollte. Wenn auch dieser Umstand nicht unbedingt ausschlaggebend sein kann, so begrüßen wir es immerhin als eine verständige Handlung, daß die Regierung die Stärke unserer Organisation anerkennt und in allen wichtigen wirtschaftlichen Fragen auch unsere Meinung einholt und eine Verständigung mit uns herbeiführt. Als der Krieg ausbrach, herrschte zunächst im Wirtschaftsleben allgemeine Niedergedrungenheit, die hervorgerufen und verschärft war durch die Schließung zahlreicher Betriebe. Allmählich aber ist hierin durch das Zusammenwirken der Gewerkschaften mit der Regierung und den Unternehmern eine nicht zu verkennende Besserung eingetreten. Eine Reihe unserer Vorschläge, die wir sofort bei Beginn des Krieges gemeinsam mit dem sozialdemokratischen Parteivorstand aufstellten und die sich auf die Lebensmittelversorgung, die Einführung von Mindestpreisen und des Verkaufszwangs, die Beschaffung von Arbeitsgelegenheit und die Behebung des Wirtschaftslebens bezog, ist von der Regierung mit weitestgehendem Interesse aufgenommen worden. Sie ist mit uns bestrebt, dahin zu wirken, daß die Lohnverhältnisse nicht verschlechtert werden. Dort, wo der Staat Auftraggeber ist oder als solcher indirekt in Frage kommt, wirkt die Regierung auf die Unternehmer ein, die Tarifverträge zu achten. Im allgemeinen ist auch bei den Unternehmerorganisationen das gleiche Bestreben zu verzeichnen; rüddige Schate gibt es immer und überall, die Gesamtheit kann man aber dafür nicht verantwortlich machen. All diese Vorgänge im Wirtschaftsleben sind auch über das Augenblickliche hinaus von unserem sozialistischen Standpunkt aus wertvoll als ein Eingreifen des Staates in die Produktion, als eine bisher nicht vorgekommene staatliche Regelung der Beziehungen im Wirtschaftsleben.



## Allgemeines.

Teil für die gemeinsamen Interessen aller Sparten des Berufs.

### Ortsberichte.

**Leipzig.** Die am 23. Oktober abgehaltene Versammlung aller Sektionen, die von ca. 600 Kollegen besucht war, zeigte, daß die Leipziger Kollegen auch in der jetzigen Krise gewillt sind, ihrem Verbands die Treue zu halten. Die Teilnehmer waren zum größten Teil noch in Arbeit stehend, da es die arbeitslosen Kollegen, wahrscheinlich in Anbetracht der Tagesordnung (Beschlufassung über Extrasteuern usw.) der Versammlung fern geblieben waren. In einem großzügigen, die Schwachen und Lauen anfeuernden Referate, zeldnete Kollege E. Herbst

die jetzige unverschuldete Lage des Verbandes. Hier sprach nicht allein der Verbandsfunktionär, hier sprach der selbstempfindende, mitfühlende Kollege, dem es Bedürfnis war, die Kollegen von dem auf uns allen lastenden Druck, durch Hinweis auf das Selbstvertrauen zu ermutigen. Besonders wirkten die Ausführungen, wie er mit kräftig derben Strichen die »Nur-Versicherungsmittler« als warnendes Beispiel hinstellte. Da seit Bestehen des Verbandes rund 6 Millionen für Unterstützungswecke ausgegeben worden sind und die jetzige Arbeitslosenunterstützung mit 1/4 Millionen in Ansatz gebracht werden kann, richtet sich der Vorwurf einsichtloser Mitglieder, daß im Verband alles »verstreikt« würde, von selber. Es ist naiv, zu denken, nach dem Kriege werde ein scharfer gewerkschaftlicher Kampf nicht mehr so notwendig sein. Das Gegenteil wird, trotz aller Sympathie der gegenwärtigen Machthaber für die Arbeiterbewegung, eintreten. Also nicht weniger, sondern mehr und vor allen Dingen viel erbitterter werden die gewerkschaftlichen Kämpfe werden. Das selbstlose Eintreten der Gewerkschaften für die Opfer der jetzigen Kriegslage, das mehr, als der Einzelne ahnt, zur Beruhigung der Gemüter beitragen und daß auch schon von einflussreicher Seite zugegeben wurde, wird nach dem Kriege sehr schnell der Vergessenheit anheim fallen. Deshalb gilt es mehr denn je, gerüst zu sein, um allen kommenden Anstürmen gut gewappnet gegenüberzutreten zu können. Die Arbeitslosenunterstützung auf zentraler Grundlage wird am 31. Oktober eingestellt. Es ist nun an der Zeit, nachdem die Gewerkschaften ihr Bestes gegeben, daß Staat und Gemeinde noch mehr wie bisher für die unverschuldeten Opfer des Krieges in umfassender Weise eintreten. Leicht ist der Beschluß die Unterstützung einzustellen, niemanden geworden. Aber vor den ehernen Tatsachen muß das gute Herz schweigen. Niemand von uns hat diesen Krieg gewollt, der uns allen Bitterheit, Entbehrung und Opfer auferlegt, der die Arbeiterschaft finanziell ruinieren kann. Soll da auch der Geist getötet werden? Das kann und darf nicht geschehen. Die Gewerkschaftsbewegung hat uns ein gut Stück vorwärts gebracht und wird uns auch weiter vorwärts bringen. Wer dann noch ein Mann ist und einer sein will, der erfülle jetzt erst recht seine Pflicht und stehe in allen Lagen zu seinen Klassen- und Leidensgenossen. Reldher Beifall folge diesen, hier nur kurz skizzierten Ausführungen. Die nun folgende Diskussion, die sich nicht gegen das Referat, sondern in der Hauptsache gegen die Abstufung der einzelnen Sätze für Extrabeiträge richtete, ergab schließlich gegen 3 Stimmen die Annahme der nachfolgenden Resolution: »Durch den Krieg liegt das Gewerbe schwer danieder, so daß zahlreiche Kollegen ohne Stellung und Lohn sind. Nur wenigen ist es bisher gelungen, in anderen Berufen Unterkunft zu finden. Die Zahl der Arbeitslosen ist deshalb andauernd so groß, daß durch die Notstandsunterstützung die Kasse des Verbandes erschöpft wurde. Aus öffentlichen Mitteln erhalten ein Teil der Arbeitslosen keine Unterstützung, weil sie zum Teil in Gemeinden wohnen, die Fürsorge für die Arbeitslosen noch nicht getroffen haben und weil zum andern Teil durch Zureise usw. die an den Bezug der Unterstützung geknüpften Bedingungen nicht erfüllt werden. Diesen Arbeitslosen ist der Verband die einzige Unterstützungsquelle. Die Erfüllung dieser solidarischen Unterstützungspflicht ist gebunden an die Beitragspflicht der arbeitenden Mitglieder. Da aber bei der bisherigen Art der Beitragserhebung für die Kollegen, die verkürzte Zeit arbeiten, Unsittlichkeiten entstanden sind, beschließt die Versammlung, daß ohne Rücksicht auf die gearbeitete Zeit, alle Mitglieder bei einem Lohn von mindestens 22 Mk. den regelmäßigen Beitrag leisten sollen. Zur besonderen Unterstützung der Arbeitslosen sollen durch örtliche Beiträge die notwendigen Mittel aufgebracht werden. Hierzu beschließt die Versammlung die Erhebung eines Extrabeitrages von allen Mitgliedern die in Arbeit stehen und zwar sollen die Mitglieder einschließlich des regelmäßigen Verbandsbeitrages bei einem Lohn von

25—28 Mk.	jede Woche	2,—	Mk.
über 28—32	„	2,50	„
32—36	„	3,—	„
36	„	3,50	„

besteuern. Auf die Halbmittglieder entfällt die gleiche Erhöhung des Beitrages, der im Aufschlag auf die Verbandsmarken erhoben wird. Der Extrabeitrag ist erstmalig für die Woche vom 2.—7. Nov. zu zahlen über die Verwendung der Gelder beschließt eine im Dezember einzuberufende Versammlung. Die Versammlung spricht die Erwartung aus, daß sich alle arbeitenden Kollegen im Sinne dieser Entscheidung verhalten und an ihrem Teile dazu beitragen, das schwere Los der Arbeitslosen zu mildern.

### Adressen-Änderungen.

1. Nachtrag zum Adressen-Verzeichnis der Auskunftsreiter (siehe Graph. Presse Nr. 42).  
**Bielefeld:** Wilhelm Heiling, Rohrreidstr. 33.  
**Glogau i. Schl.:** Anton Bartsch, Hospitalstr. 11, IV.  
**Hildesheim:** L. Tägtmeyer, Hildesheim-Moritzberg, Eiserstr. 26.

**Leipzig-Lichtdr.:** Carl Jentsch, Leipzig-Stötteritz, Zuckelhäuserstr. 7, I.

**Mülhausen i. Els.:** Ernst Krohn, Lutterbacherstr. 30.  
**München, Lth. u. Steindr.:** Karl Guhra, Maßmannstr. 2, III.

**Trier a. Mosel:** Wilhelm Bär, Euchariusstr. 30.  
**Ulm a. Donau:** Emil Lüll, Habnengasse 16.

**Gehilfenvertreter des Tariffusschusses für das deutsche Lichtdruckgewerbe:**

**Kreis III:** Prosper Müller, Leipzig-Reudnitz, Feldstr. 1.

## Opfer des Krieges.

### Tote:

**Kollege Ernst Döjlon,** Chemigraph, zuletzt in Berlin, geb. in Hamburg am 27. April 1893, Mitglied des Verbandes seit 1. Oktober 1911, fiel bei Wallwischen in Ostpreußen am 20. August.

**Kollege August Jürgens,** Formstecher, zuletzt in Hannover, geb. in Vlnnhorst, Mitglied seit 9. Juli 1911, fand den Tod am 23. August bei dem Sturm auf Namur in Belgien.

**Kollege Hermann Heinen,** Steindrucker, zuletzt in Hannover, geb. in Labr I. B. am 23. Januar 1893, Mitglied seit 4. Februar 1912, fiel am 28. August bei den Kämpfen um Sedan in Frankreich.

**Kollege Georg Liebel,** Steindrucker aus Nürnberg, geb. am 14. Februar 1887, Mitglied seit 2. November 1913, ist am 8. September in Frankreich gefallen.

**Kollege Robert Misch,** Lithograph aus Leipzig, geb. am 3. November 1891, Mitglied des Verbandes seit 17. September 1911, fand seinen Tod am 9. September in der Schlacht bei Vibry in Frankreich.

**Kollege Theodor Günther,** Chemigraph aus Hannover, geb. am 1. April 1886, Mitglied seit 30. April 1904, fiel bei den Kämpfen im Westen am 13. September.

**Kollege Oskar Hänichen,** Steindrucker aus Mügeln i. S., geb. am 5. Juni 1887, Mitglied seit 27. August 1905, fand den Tod am 24. September bei den Kämpfen in Frankreich.

**Kollege Hans Herrmann,** Lithograph, zuletzt in Zlitau, geb. in Grumma I. S. am 8. November 1884, Mitglied seit 1. April 1905, starb am 27. September infolge Herzschuß beim Gefecht bei Dontrient in Frankreich.

**Kollege Hermann Matzke,** Chemigraph aus Berlin, geb. 1886, Mitglied des Verbandes seit 11. Mai 1913, fiel am 12. Oktober im Gefecht bei Bouquois in Frankreich.

**Kollege Martin Berger,** Chemigraph aus Leipzig, geb. am 1. Januar 1890, Mitglied seit 1. Januar 1911, ist am 12. Oktober im Gefecht bei Bertincourt in Nordfrankreich gefallen.

### Ehre ihrem Andenken!

### Verwundete:

**Kollege Otto Kuntzsch,** Steindrucker aus Wurzen, geb. am 7. November 1888, Mitglied des Verbandes seit 14. April 1907, wurde am 31. August bei Lametz in Frankreich verwundet.

**Kollege Paul Brödner,** Lithograph, zuletzt in Burgstädt i. S., geb. in Zschopau am 26. Januar 1890, Mitglied seit 5. April 1908, ist am 3. September im Gefecht bei Mourmelon in Frankreich verwundet worden und liegt zurzeit in einem Lazarett in Leipzig.

**Kollege Friedrich Schlegel,** Steindrucker, zuletzt in Hanau, geb. in Ravalzhausen am 22. Juli 1884, Mitglied seit 10. April 1902, wurde am 7. September in der Schlacht am Marne-Kanal bei Vassincourt in Frankreich schwer verwundet.

**Kollege Wilhelm Hübner,** Steindrucker aus Hanau, geb. am 24. August 1886, Mitglied seit 1. September 1912, wurde am 7. September in der Schlacht am Marne-Kanal bei Vassincourt in Frankreich schwer verwundet und befindet sich in Gefangenschaft.

**Kollege Max Fleischer,** Steindrucker aus Wurzen, geb. am 31. August 1883, Mitglied seit 6. April 1902 ist am 18. September in den Kämpfen bei Chalons in Frankreich verwundet worden.